

## **Aus dem Minus ein Plus machen**

Predigt H.A. Willberg Ev. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr 01.08.2004

**1. Korinther 1,18** - 5. Sonntag nach Trinitatis

*„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft.“ 1. Korinther 1,18*

Wer das Museumsdorf Tittling im Bayrischen Wald besucht, findet dort unter vielen alten Bauernhäusern auch eine Kapelle, an deren Außenwand ein großes Kruzifix hängt. Darunter steht, mit Kreide geschrieben, folgender Vers:

„Wir haben Kreuz und Leiden  
das schreib ich mit der Kreiden  
und wer nicht Kreuz und Leiden hat  
der wische dieses Schreiben ab.“

Es ist schon Jahre her, seit ich dort war, aber ich bin ziemlich sicher, dass der Spruch unverändert blieb. Er enthält eine tiefe Weisheit: *Jeder* hat irgendein Leid zu bewältigen. Wir Menschen sind zu schicksalhafter Leidensgemeinschaft zusammengeschlossen, auch wenn es dem Einzelnen vorübergehend mehr oder weniger gut geht, auch wenn er Augenblicke des größten Glücks genießt. Und es geht uns allem wie dem Gras, das verwelkt, und der Blüte, die abfällt (Jk 1,10f). Wenn wir diese Gedanken im Alltag auch gut von uns fern halten können, wissen wir doch darum. Darum wird es niemand wagen, den Spruch an der Kapellenwand abzuwischen.

Jesus hat gesagt, dass auch ein Mensch, der sich an ihm orientiert, ein tägliches Kreuz auf sich zu nehmen hat. Durch den Glauben ist er der Schicksalsgemeinschaft des Leidens nicht entnommen. Jesus ging noch weiter: Anders lasse sich das wahre Leben gar nicht finden (Mt. 16,24f). Jesus selbst ist unter dem Kreuz, das er zu seiner Hinrichtungsstätte zu schleppen hatte, zusammengebrochen. Das ist mit unserem täglichen Kreuz nicht gemeint - keineswegs ist das tägliche Kreuz der tägliche Zusammenbruch. Im Gegenteil: Es soll uns stark machen (Jk 1,4). Jemand verglich die Last des täglichen Kreuzes mit der Last, die ein Vogel mit seinen Flügeln hat: Sie sind da, um ihn aufwärts zu tragen. Das akzeptierte tägliche Kreuz soll uns zum Segen werden. Nachfolge Jesu ist nicht die Vervielfältigung der Kreuzigung Jesu. *Sein* Kreuzweg war - Gott sei Dank! - einmalig (Hb. 10,12ff). Er hat uns den Weg freigekämpft, damit wir in seiner Spur erfülltes Leben haben, mit unserem täglichen Kreuz.

Das tägliche Schwere gehört zu unserem täglichen Leben. Deshalb bitten wir Gott im Vaterunser um Hilfe:

- **„Gib uns unser tägliches Brot“**: Es ist ein tägliches Kreuz mit dem Broterwerb. Er ist mit Mühe verbunden. Die Bibel sagt das schon auf den ersten Seiten (Gen. 3,17-19). Aber noch vielmehr ist es so, wenn wir keine Arbeit haben.
- **„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“**: Wir tun Unrecht, uns wird Unrecht getan, wir bleiben manches aneinander schuldig. Es gehört auch zu unserem ganz normalen Alltag. Es ist ein tägliches Kreuz.
- **„Führe uns nicht in Versuchung“**: Wir erleben Irritationen und zweifeln an der Richtigkeit unseres Kurses. Manches meinen wir sofort haben zu müssen, manches halten wir für zu schwer. Darum verlassen wir den Platz, an den wir eigentlich gehören. Wir schweifen ab und weichen aus. Oder wir bleiben stur konsequent, um uns die Mühe eines eigentlich nötigen Umwegs zu sparen. Auch Inkonsequenz und Eigensinn gehören zum Alltag und sind ein Kreuz.
- **„Erlöse uns von dem Bösen“**: Tageszeitung und Nachrichten konfrontieren uns täglich mit der unheimlichen Macht des Bösen und Üblen: Skrupellosigkeit, Ausweglosigkeiten, Unfälle, Katastrophen, politischer Irrsinn, Kriege, Terror, schlimme Krankheiten, üble Schmerzen,

tiefe Enttäuschungen. Es ist das unkontrollierbar Böse und das schicksalhafte Übel. Wir sind Mitbetroffene und selbst Betroffene. Es ist ein tägliches Kreuz.

Als ich Krankenhausseelsorger war, besuchte ich einen sterbenskranken glaubenden Mann. Er hatte mit diesem Leben abgeschlossen, war bereit zu gehen und konnte nun gleichsam von höherer Warte aus über die Menschen nachdenken, die er nun bald verlassen würde. „Auf den Grabsteinen stehen zwei Jahreszahlen mit einem Strich dazwischen“, überlegte er. „Einem Minus! So ist das Leben vieler Menschen: Geburtsdatum, Todesdatum - und nichts als ein Minus dazwischen. So darf es nicht sein“, fuhr er fort. „Es muss von oben her ein Strich durch das Minus gemacht werden. Dann wird ein Kreuz daraus - und mit dem Kreuz ein Plus.“

Dem täglichen Kreuz kann sich keiner entziehen. Aber wir haben verschiedene Möglichkeiten damit umzugehen. Viele suchen ihr Heil in der Flucht. Viele leugnen das Schlimme. Und viele lassen sich davon erdrücken. Sie alle verhalten sich so, als würde das tägliche Kreuz in Wirklichkeit nicht zu ihrem Leben gehören. Wer es aber nicht annimmt, verliert das Leben, nach dem er eigentlich sucht.

Annehmen bedeutet: Bei allem Negativen ein „Aber“ zu finden. Jedes Minus zu durchkreuzen, so dass ein Plus daraus wird. Das wird zwar oft versucht, aber es misslingt auch oft, weil das Annehmen nicht wirklich stattfindet. Man versucht vielmehr, etwas Positives am Negativen zu finden. Man bemüht sich um ein Polster unter dem Kreuz. Es soll durch positive Akzente bequemer werden. Das scheint mir ein Grund dafür zu sein, warum vom Schicksal Getroffene oft so verzweifelt Ursachenforschung betreiben: Warum nur musste das passieren? Sie hoffen, dass die Tatsachen durch eine plausible Erklärung nicht mehr so schwer zu tragen wären.

Annehmen heißt aber zunächst, das Schwere so zu nehmen, wie es *ist*. Ein Minus ist ein Minus und es wird nicht dadurch weniger ein Minus, dass der Minusstrich verkürzt wird. Doch er kann durchkreuzt werden. Dann wird ein Plus daraus. Der Minusstrich bleibt darin ganz enthalten, und trotzdem verändert sich alles.

Das Vor-Zeichen verändert sich. In der Mathematik wird der Inhalt einer Klammer vom Vorzeichen bestimmt. Wenn ich meine Lebenserfahrungen grundsätzlich mit einem Minuszeichen versee, haben sie auch in der Summe den Charakter des Negativen. Das Positive wird vom grundsätzlich Negativen überschattet und umgedeutet. Wenn ich aber ein Plus vor die Klammer meiner Lebenserfahrungen setze, wird auch die Summe positiv und ich füge die negativen Erfahrungen in meine grundsätzlich bejahende Sicht des Lebens ein.

Vieles im Leben ist Ansichtssache. Warum nicht auch unsere Auffassung vom Negativen? Wer zwingt mich dazu, einen Minusstrich als vollendete Tatsache anzusehen? Habe ich nicht die Freiheit, ihn als unfertiges Plus zu interpretieren? Mit dieser Einstellung an das tägliche Kreuz zu gehen, hat zur Folge, dass wir

- grundsätzlich jedes Minus als Herausforderung ansehen und deshalb
- etwas Gutes beziehungsweise das Beste daraus machen, sofern es uns möglich ist, und
- eine starke positive Antwort finden, wenn wir nichts ändern können.

Im Fall der Unabänderlichkeit kann die positive Antwort oft nur dadurch gefunden werden, dass ein bewusster Blickwechsel vollzogen wird. Wenn zum Beispiel ein Mensch immerzu noch als Erwachsener an dem furchtbaren Unrecht leidet, das ihm tatsächlich in der Kindheit zugefügt wurde, kann die Herausforderung für ihn darin bestehen, sich nun einmal auf all das Gute zu konzentrieren, was er unter dem Eindruck des Schrecklichen ganz aus dem Auge verlor, vielleicht damit angefangen, dass er trotzdem am Leben geblieben ist.

Es ist wie bei einem Kreuzworträtsel: Jedes waagrechte „Minus“-Wort verlangt nach einem senkrechten „Plus“-Wort.<sup>1</sup> So wird jede *Anfechtung* zur *Anfrage*: Welches „Plus“-Wort fällt dir ein dazu? Die Antwort kann sehr schwer werden, aber sie ist notwendig. In der Bibel begegnen uns Menschen, die sich in solchen Lagen mit letzter Kraft an Gottes Zusagen klammerten und ihre Erfüllung regelrecht einklagten. Dieses Antworten kann sehr dramatische Züge annehmen

<sup>1</sup>Elisabeth Lukas, *Psychotherapie in Würde: Sinnorientierte Lebenshilfe nach Viktor E. Frankl* (Quintessenz: Berlin, München, 1994), 166.

und einen langen Kampf kosten (vgl. Gen. 32, 23ff; Hiob).

Irgendwo in unserer Nachbarstadt Ettlingen steht ein Steinkreuz mit der Aufschrift „Im Kreuz ist Heil“. Ich musste schmunzeln, als ich die Worte auf einem Täfelchen darunter las: „Erneuert durch Wohltäter 1895“. „Nein“, dachte ich, „wir brauchen keine Wohltäter zur Erneuerung des Heils.“ Es *kann* auch nicht durch Wohltaten erneuert werden. Der Wohltat Gottes, uns seinen Sohn zu schenken, ist nichts hinzuzufügen. Die Wohltat der Liebe, die Jesus an sein Kreuz gebracht hat, ist nicht ergänzungsbedürftig. Von dieser Liebe leben wir. Ohne sie sind wir hoffnungslos und verloren.

Von Jesus wird uns in der Bibel gesagt, dass es keine Last in unserem Leben gibt, die er nicht zu seiner eigenen machen würde (Jes 53, 3.4; Hb 2,17). Er nahm am Kreuz alle Last der Welt auf sich, auch das, was wir jetzt gerade zu tragen haben. Das hat zeitlose Gültigkeit. Er ist für jeden da, der leidet, um ihm mit seiner ganzen Kraft beizustehen (Rö 8, 31ff; Hb 4,15.16). So ist das Wort vom Kreuz unser letztes und stärkstes Kreuzwort in der Rätselhaftigkeit menschlicher Leidenserfahrung (1. Kor. 1,18).